

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 23

Artikel: Kaffeekränzchen-Gefasel 1994 : keine Spur von der deutschen Kultur
Autor: Feldman, Frank / Pohlenz, Bernd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach Polen und lässt den Chauffeur sein Gepäck in sein Hotelzimmer tragen, und bevor er die Koffer – sicher voll mit Geschenken, bezahlt aus unseren Steuergeldern –, bevor er sie nur richtig auf den Bock abgestellt hat, ist der Mercedes weg! Nein, wo wird das alles hinführen? Man fühlt sich ja nicht mehr sicher vor dem ausländischen Geisindel, das unsere Straßen bevölkert und uns die Wohnungen wegnimmt ... Warum wird so wenig für die Sicherheit von unsereins getan, frage ich mich. Die Polizei ist en masse da, wenn Nichtsnutze für die Belange der Kurden demonstrieren, aber un-

chen konnte sich noch auf die Strasse trauen, ohne Gefahr zu laufen, sofort angegrapscht zu werden ... Dieses dunkle Geisindel lauert ja überall ... Nichts ist diesen Verbrechern heilig. Und wie auch? Mord und Totschlag in der Glotze von früh bis abends. Nein, und dann diese Perversitäten ..., da führen selbst die Frauen Krieg untereinander.

Unsere Männer haben's ja gewusst

Mit Affenmasken verummt, haben diese – ich will das Wort gar nicht in den Mund nehmen – diese, diese Lesben die Redaktionsräume von *Emma* – igit

Wir haben damals das falsche Schwein geschlachtet ... Aber auf uns Deutsche wollte ja damals keiner hören ... Mit unserer gewaltigen Wiederaufbauleistung haben sie alle nicht gerechnet, und jetzt hängen die da drüber an unserem Tropf ... Neunzig Milliarden hat es uns gekostet, die Russen aus Deutschland rauszukriegen, und immer noch wollen sie mehr. Warum kommt denn ein Jelzin hierher? Der will doch nur Geld! Das ist doch ein Fass ohne Boden ... Das sag' nicht nur ich ... Und was kriegen wir von ihnen: Verbrecher. Schaut Euch dieses ehemals schöne Königsberg an. Was ist nur daraus geworden. Onkel Willibald, der neulich dort war, sagt, das wird nie was, solange die Russen dort sind ... Unsere gute harte DM wollen sie alle haben, aber da sei Gott vor... In alle Welt tragen wir sie als Touristen, sechzig Milliarden im Jahr, damit tun wir doch mehr als andere Völker, 250 Millionen hat der Genscher den Israelis auf dem silbernen Tablet gebracht, und was haben sie ihm dafür gezeigt: ein paar zerstörte Häuser! Das ist es nämlich. Undank ist der Welten Lohn. Überall schlagen sie sich die Köpfe ein ... von deutscher Kultur keine Spur ... Da soll man nicht vor Betroffenheit schier vergehen, wenn sich die Völker nicht so friedlich zusammenraufen, wie wir das tun mit unseren Brüdern und Schwestern im Osten ... !

Kaffeekränzchen-Gefasel 1994

Keine Spur von der deutschen Kultur

von FRANK FELDMAN

«Uns bleibt aber auch wirklich nichts erspart ...» Der alte Franz Joseph wusste, wovon er sprach, als ihm dieser Satz ausrutschte. Dabei – seine Zeit, selbst im 1. Weltkrieg, war ja noch Gold. Sehen Sie sich um: Betroffenheit allenfalls. Bosnien: zu furchtbar. Und die arme Queen mit ihrem über alle Stränge schlängenden Ältesten ... Hat doch der Mitterrand sie am Ellbogen neulich angefasst ... Wo gibt's denn sowas?

Was zu weit geht, geht zu weit

Manieren haben die heute ... Dann dieser amerikanische Präsident mit seinen unerledigten Weibergeschichten ... Und dann ein Schwarzer als Präsident in Südafrika, na ja, das musste ja kommen ... Und die grässlichen Verbrechen überall ... Also, ich muss schon sagen, was zu weit geht, geht zu weit. Da fährt ein deutscher Oberbürgermeister

sereins wird im Regen stehen gelassen und der Willkür der Kinderschänder ausgesetzt ... Ich sagte erst neulich, als ich die – wie hiess sie noch? – im Neukauf traf, die landesweite Betroffenheit über die wilden Zustände hierzulande und auch anderswo kennt keine Grenzen ... Alles ist ausser Rand und Band geraten ... Der Adolf hätte diese Verbrecher um einen Kopfkürzer, ja er hätte kurzen Prozess gemacht ... Ein deutsches Mäd-

– ich nehme dieses Blatt ja nie in die Hand! –, verwüstet haben sie die Redaktion und mit roter Farbe beschmiert ... Wenn ich das schon höre! ... Nach dem Krieg gegen diese roten Horden sind wir noch einmal davongekommen, aber was für einen Trümmerhaufen haben sie uns da im Osten zurückgelassen ... Unsere Männer haben's ja gewusst, als sie aus Russland zurückkamen, und auch der Winston Churchill hat ja gesagt:



BERND POHLENZ